



Finnisch-deutsche Wirtschaftskommunikation. Eine Bestandsaufnahme nach 40 Jahren Lehre und Forschung (1980-2020)

Ewald Reuter, Tampere

ISSN 1470 – 9570

Finnisch-deutsche Wirtschaftskommunikation. Eine Bestandsaufnahme nach 40 Jahren Lehre und Forschung (1980-2020)

Ewald Reuter, Tampere

Der Beitrag rekonstruiert die zentralen Schritte der germanistischen Forschung zur finnisch-deutschen Wirtschaftskommunikation. Die frühe Forschung begann mit der Institutionalisierung von Wirtschaftsdeutschunterricht an den finnischen Fachhochschulen und Universitäten (1) und setzte ein mit kontrastiven Untersuchungen auf der Wort- und Satzebene (2), denen kontrastive Analysen von Text- und Gesprächsarten folgten (3). Mit Fragen der Kulturbegegnung beschäftigte sich alsbald die inter-kulturelle Interaktionslinguistik, die auch ein Phasenmodell der Schulung professioneller Kommunikation hervorbrachte (4). Näher erläutert werden der linguistische Kulturvergleich und die Stereotypenkommunikation (5), wonach im Überblick die zentralen Faktoren professioneller Curriculararbeit benannt werden (6). Anmerkungen zur Machtkritik (7) und ein Ausblick (8) schließen den Beitrag ab.

This article reconstructs the most important steps of German studies research into Finnish-German business communication. Historically, research began after World War II when compulsory teaching of business German was established at Finnish business schools and universities (1). Initially, contrastive analysis focused mainly on grammar, i.e. on the structure of words and sentences (2), which was later followed by contrastive analyses of types of text and talk (3). The breakthrough to empirically dealing with questions of intercultural encounters was initiated by interactional linguistics, which also led to the production of a phase model of the training of professional business communication (4). Linguistic comparisons of cultures as well as the use of stereotypes in business communication are discussed in more detail (5), after which factors governing curriculum work are touched on briefly (6). Remarks on the critique of power (7) and on future research (8) complete the article.

1. Globaler Hintergrund: „Aus der Praxis für die Praxis!“

Laut europäischer Institutionengeschichte kamen die entscheidenden Impulse für die akademische Beschäftigung mit mehrsprachiger Wirtschaftskommunikation immer aus der Berufs- und Unterrichtspraxis. Spätestens ab Mitte des 19. Jhs. wurden durch private Initiativen Handelshochschulen gegründet (z. B. Budapest 1857, Leipzig und Wien 1898, St. Gallen 1899), die sich in Abkehr von den überkommenen Normen und Werten der alten Agrargesellschaften den Herausforderungen der aufkommenden Industrie- und Dienstleistungsgesellschaften stellten (zu Finnland: Meinander 2017: 231-272). Diesem evolutionären Muster folgte auch die Gründung von Handelshoch-

schulen im zweisprachigen Finnland: 1909 wurden die schwedischsprachige Handelshochschule (*Hanken*) und 1911 die finnischsprachige Handelshochschule (*Kauppi*) in Helsinki gegründet, 1950 folgte Turku und 1966 Vaasa. Der wachsende gesellschaftliche Bedarf sowie die enorme Anziehungskraft der neuen Hochschulen auf Studienbewerber führte dazu, dass im Zuge der Bildungsreformen der 1960er und 1970er Jahre auch finnische Universitäten Fakultäten einrichteten, die sich der Betriebs- und Volkswirtschaftslehre (BWL, VWL) widmeten und inzwischen zu den heute üblichen *business schools* ausgebaut wurden (Alajoutsijärvi et al. 2012, 338-339). Kennzeichen der Modernität dieser neuen Hochschulen ist es, dass sie ebenso wie die etablierten Universitäten sowohl Grundlagen- als auch Anwendungsforschung betreiben, wenn auch begrenzt auf ihre bereichsspezifischen Erkenntnis- und Praxis-interessen.

Die schlagartige Umstellung von Alt- auf Neusprachenunterricht, die an den neuen Handelshochschulen und Wirtschaftsfakultäten erfolgte, stellte traditionell ausgebildete Fremdsprachenphilologen, die urplötzlich Wirtschaftsstudenten auf die Bewältigung berufsspezifischer Kommunikation in verschiedenen Fremdsprachen vorbereiten sollten, vor ungeahnte Identitäts- und Handlungsprobleme. Wie sollen Germanisten für Berufe ausbilden können, die sie selbst nicht kennen, war eine auch noch in den 1980er Jahren oft gehörte Frage (Kelletat 2009). Die finnische Antwort bestand in der Gründung universitärer (Fach-)Sprachenzentren mit basisdemokratisch organisierter Um- und Weiterbildung der Lehrer. Ab Mitte der 1970er Jahre war es Aufgabe der Fachsprachenlehrer, sich auf der Grundlage des eigenen germanistischen Wissens und Könnens nach und nach in die künftigen Denk- und Arbeitswelten ihrer Fachstudenten einzuarbeiten, um entsprechende Kurskonzepte und Schulungsmaterialien zu erstellen (vgl. Reuter 2022a, Ylönen 2022). In diesem Kontext bringt die Formel „Aus der Praxis, für die Praxis!“ die Doppelbewegung angewandter Forschung auf den Punkt: Einerseits wird die Wirtschaftskommunikation empirisch erforscht, andererseits fließen Forschungsergebnisse über Ausbildung und Schulung in die Berufspraxis zurück. In der Nachkriegslinguistik verlangte der Praxisdruck daher die Ausdehnung der Forschungsinteressen vom *Fachwort* auf die *Fachkommunikation*, folglich den Übergang von Frequenzuntersuchungen auf der Satzebene zur Erforschung der Mustergeprägtheit von Texten, Gesprächen, Interaktionen und Diskursen.

2. Kontrastive Linguistik: Fachwortschatz und Fachwörterbücher

Mit dem Durchbruch der modernen Linguistik vollzog sich ab den 1960er Jahren auch in der finnischen Germanistik ein „Paradigmenwechsel“, der nach und nach „zur Erforschung der deutschen Gegenwartssprache“ führte (Korhonen 2022: 31). Eine mögliche Arbeitsteilung zwischen allgemeiner Linguistik und etwa einer „Wirtschaftsgermanistik“, die an historische Vorläufer hätte anschließen können (Bolten 2015: 223-229), wurde nicht wahrgenommen, weshalb man sich auch an einer Handelshochschule statt mit Wirtschaftssprache mit dem Literaturvergleich beschäftigte (Kunze 1986, Art. „Erich Kunze“ 2022). Bald jedoch setzten Frequenzuntersuchungen zu lexikalischen, syntaktischen und stilistischen Merkmalen etwa der Wirtschaftspresse mit dem Ergebnis ein, dass „[s]owohl der Wortschatz als auch die Syntax“ sowie die „stilistischen Mittel“ dieser Fachpresse „der Standardsprache der Gegenwart“ „entsprechen“ (Lindell & Piirainen 1980: 91, vgl. Hakkarainen 1977). Im Umfeld solcher Aktivitäten entstanden die ersten korpusgestützten zweisprachigen Wirtschaftswörterbücher (z. B. Steuer & Tiittula 1983), die inzwischen online erscheinen (Tiittula 2020). Selbstredend profitiert der Wirtschaftskommunikationsunterricht auch von den Ergebnissen kontrastiver Analysen auf der Satzebene (Korhonen 2002, Heine 2008).

3. Kontrastive Text- und Gesprächssortenlinguistik

Der Übergang von der Satz- zur Text- und Gesprächslinguistik erfolgte Ende der 1980er Jahre bspw. im Rahmen des von der Finnischen Akademie geförderten Projektes zur Erforschung von Kulturunterschieden in der finnisch-deutschen Wirtschaftskommunikation (Reuter et al. 1991: 93-121, Piitulainen 1995), das Daten vornehmlich in klein- und mittelständischen Unternehmen erhob. Ein zentrales Ziel war die kontrastive Beschreibung der sprachlich-kommunikativen Muster relevanter Text- und Gesprächssorten. Der Sortenbegriff, der sich sowohl auf die Makro- als auch auf die Mikrostrukturen von Texten, Gesprächen, Interaktionen und Diskursen bezieht, wurde in Kooperation mit dem Institut für Deutsche Sprache in Mannheim (IdS; Werner Kallmeyer) und der Akademie der Wissenschaften in Berlin/DDR (Dieter Viehweger) theoretisiert und für empirische Untersuchungen operationalisiert (Reuter 1992, Schröder 1993). Anhand von Korpora authentischer Texte und Gespräche wurden Bestimmungen folgender Sorten angestrebt und teilweise durchgeführt:

Abb. 1: Text- und Gesprächssorten

Textsorten	Gesprächssorten
Angebot	Unternehmensvorstellung
Reklamation	Produktpräsentation
Vertrag	Terminvereinbarung
Prospekt	Messegespräch
Bedienungsanleitung	Verhandlung
Werbetext	Projektplanung
usw.	usw.

Im Ergebnis fundierte und befeuerte diese Forschung das Bemühen, die finnisch-deutsche Wirtschaftskommunikation im Unterricht praxisnah abzubilden (z. B. Asunmaa et al. 1983, Luodeslampi & Steuer 1994, Tiittula 1995a). Beachtenswert ist, dass Forschungsergebnisse nicht erst *nach* ihrer öffentlichkeitswirksamen Publikation in Lehrmittel und Unterricht gelangen, sondern *zuvor* schon über Konferenzen, Weiterbildungen, Tagungsberichte oder Buchbesprechungen (s. Reuter 1995). Gängige Praxis ist es inzwischen, dass Erstellung, Analyse und Kritik von Lehrwerken ebenso wissenschaftsbezogen erfolgen wie Unterrichtsevaluationen.

4. Interkulturelle Interaktionslinguistik

Da die Kontrastlinguistik kaum vorherzusagen vermag, wie Akteure in finnisch-deutschen Begegnungssituationen tatsächlich miteinander umgehen, begann man sich auch in Finnland im Rahmen der internationalen Diskussion mit Fragestellungen der interkulturellen Kommunikations- und Interaktionslinguistik zu beschäftigen. Auf der Grundlage empirischer Daten sollte geklärt werden, ob bzw. inwiefern sich Beteiligte in solchen Situationen überhaupt an kulturellen Differenzen orientieren, was sie unter Kulturunterschieden verstehen, wie sich solche Unterschiede praktisch niederschlagen und wie und wozu Unterschiede artikuliert werden. In der Textlinguistik erforderte die Beantwortung solcher Fragen die Überwindung der textzentrierten Analyse durch Ausweitung der Analyse auf die Produktion und Rezeption von Texten (z. B. Piitulainen 2007), was wiederum die Entwicklung neuer Methoden der Erstellung und Analyse von Daten bis hin zum Eye-tracking erfordert. Demgegenüber verfügt die Herangehensweise der Gesprächslinguistik insofern über einen Vorteil, als in ihrem Forschungsgegenstand „Gespräch“ Beteiligte wechselseitig Äußerungen produzieren und rezipieren, die es zu analysieren gilt. Anfangs stellte bspw. die konsequente Trennung von Forscher- und

Beteiligtenperspektiven insofern ein Problem dar, als nicht Forscher darüber zu entscheiden haben, was Beteiligte jeweils meinen, was sie sagen, sondern dass es die Aufgabe der Forscher ist, den gesprächweisen Aufbau der gemeinsamen Verständnisse methodisch kontrolliert zu rekonstruieren. In einem weiteren von der Finnischen Akademie geförderten Projekt (Tiittula et al. 2007) wurde dieser „hermeneutischen Komplexität“ (s. Biere 2008) vertiefend nachgegangen, was im Ergebnis zur Analyse multimodaler Interaktionen führte. Hiermit ist gemeint, dass nicht mehr nur die verbalen Anteile, sondern alle bedeutungs- und sinnstiftenden Elemente in Interaktionen analytisch berücksichtigt werden. Dabei stellte sich heraus, dass sich etwa Anbieter in Fachmessegesprächen durch gezielte Augenkommunikation auf den Zeitdruck und das spezifische Kaufinteresse der Fachbesucher einstellen, indem sie äußerst aufmerksam den fokussierenden Kundenblicken auf das Warenangebot folgen und diese verbal begleiten (Tiittula 2007a, 2007b). Die an die Warenpräsentationen anschließenden Verhandlungsgespräche zeichneten sich dagegen durch verbale Kommunikativität mit hohem Explizitätsgrad aus. Fazit dieser Studien ist, dass professionelle Kommunikation nachweislich kontextsensitiv und stets partnerbezogen verläuft, was mit dem damals in Alltag und Wissenschaft verankerten Kulturbegriff nicht zu vereinbaren war (Schmitt & Keim 1995). Insbesondere ergab sich, dass es in interkulturellen Begegnungen zwar zu Verständigungsproblemen kommen kann, die aber erstens nichts mit nationalen Kulturunterschieden zu haben müssen, und die zweitens von den Beteiligten in der Regel interaktiv beigelegt werden (Reuter 2011). Solche Erkenntnisse wurden nach und nach sowohl der finnischen (z. B. Tiittula 1992, 1993, Ruusu vuori & Tiittula 2015) und der internationalen Germanistik (z. B. Tiittula 1995b, Reuter & Piitulainen 2003) als auch dem Fachkommunikationsunterricht vermittelt (Reuter 1997).

Im Umfeld dieser Forschungen entstanden zahlreiche Unterrichtsmaterialien (Reuter 2022a: 241-252, Ylönen 2022: 183-190), wozu auch das unterrichtserprobte Lehrwerk zum deutschen Wirtschaftsrecht zählt (Cebulla & Rodenbeck 2001). Die damals erstmals erfolgten Untersuchungen an mündlicher finnisch-deutscher Wirtschaftskommunikation führten zur Entwicklung eines robusten, flexibel einsetzbaren Phasenmodells der Schulung mündlicher Kommunikation in frequenten Begegnungssituationen (Abb. 2).

Abb. 2: Phasenmodell der Schulung professioneller Kommunikation

1. Vorerfahrungen der Kursteilnehmer mit bereichsspezifischer Kommunikation klären
2. authentische(s) Beispiel(e) interkultureller Begegnungssituation(en) (auf Video) vorspielen
3. Muster auf den unterschiedlichen Ebenen der Interaktion (er)klären (z. B. Höflichkeit, Hörsignale usw.)
4. Alternativen klären: Was könnte man wie und wozu anders machen als im gezeigten Beispiel?
5. Probehandeln: finnisch-deutsches Gespräch mit wirtschaftsrelevantem Inhalt simulieren (videografieren)
6. Reflexion des Probehandelns: Mitschnitt kritisch evaluieren und prüfen, was zu verfeinern wäre
7. Anwendung des eingeübten interaktiven Verhaltens in der beruflichen Praxis
8. Routinisierung des Interaktionsverhaltens / Weiterlernen in der Praxis professioneller Kommunikation

Der Kern dieses konstruktivistisch und sowohl sprach- als auch kulturellreflexiv angelegten Schulungsmodells besteht darin, dass Lerner nicht auf ein vorab bestimmtes Zielverhalten festgelegt werden, sondern dass Verhaltensalternativen erarbeitet sowie eigenes Probehandeln ermöglicht und (selbst-)kritisch evaluiert wird (Reuter 2003, 2014). Die Strahlkraft dieses Modells erkennt man bspw. daran, dass es Pate stand bei dem zehnteiligen Fernsehsprachkurs *Kontakt Deutsch*, der vom finnischen Fernsehen (Yle) ausgestrahlt wurde (Miebs & Vehovirta 1996, Takanen-Körperich & Miebs 1996), und an den *Fallstudien*, die vom Goethe Institut München zur Vorbereitung auf die „Prüfung Wirtschaftsdeutsch International (PWD)“ erstellt wurden (z. B. Krause 1989). Durch Weiterbildungen steuerten zahlreiche Kolleginnen und Kollegen aus dem deutschsprachigen Raum zur Selbstprofessionalisierung der Fachsprachenlehrer in Finnland bei: Norbert Becker, Johannes Berger, Jürgen Bolten, Ruth Albert, Rosemarie Buhlmann, Rolf Ehnert, Anneliese Fearn, Reinhardt Fiehler, Daniela Frank, Martin Hahn, Karin Herrmann, Karsten Jessen, Armin Krause, Wolfgang Larcher, Bernd-Dietrich Müller, Robert Saxer, Peter Schott, Johannes Schwitalla, Margret Selting, Hans Strohner, Peter Weinberg und viele andere (vgl. Reuter 1995, Lenk 2022, Ylönen 2022).

5. Stereotypenkommunikation und soziale Kategorisierung

Ohne Kulturbegegnung gibt es keinen Kulturvergleich, weshalb seit jeher Bestimmungen des Eigenen (Identität) und Fremden (Alterität) Hand in Hand gehen (Tenbruck 1992: 22):

Da jedes Volk, jeder Staat, jede Kultur, jede Religion von anderen umgeben ist, haben sie stets auf die nächsten und übernächsten Nachbarn geblickt, die man kennen und beachten muß, weil davon das eigene Schicksal abhängt. [...] Alle Quellen zeigen denn auch, daß die ständige Unterrichtung über den Nachbarn, um Überraschungen abzuwenden, nicht dem Zufall überlassen, sondern möglichst organisiert wird, um Gefahren zuvorkommen und Chancen zu nutzen.

Spätestens in den 1980er Jahren erwies sich die aus der positivistischen Anthropologie und Soziologie stammende sowie in Alltag und Wissenschaft gängige Auffassung, man könne Grundzüge von Kulturen im Sinne monolithischer Nationalkulturen objektiv erfassen (z. B. *kalte* vs. *heiße* Kulturen, Lévi-Strauss 1973) und daraus Handlungsempfehlungen ableiten, als nicht haltbar. Wie oben unter 6. bereits erwähnt, wurde statt dessen die Aufgabe der Forscher darin gesehen, „handelnde Subjekte“ zu „verstehen“, also „interaktionistisch“ zu rekonstruieren, wie Akteure durch alltagspraktische Verfahren wechselseitig „Verstehenshorizonte“ aufbauen, um ihre Anliegen zu bewältigen (Siddique 1992: 42, Reuter 2011). Zwecks empirischer Erforschung interkultureller Interaktionen boten sich zunächst die drei folgenden Herangehensweisen an:

Erstens kann man durch narrative Experteninterviews Erfahrungswissen *über* wechselseitiges Verhalten in relevanten Begegnungssituationen erfragen, also alles das, was Fachleute in solchen Situationen erleben und welche Ratschläge sie Kollegen zwecks Vorbereitung auf solche Kontakte weitergeben. Ferner kann man die relevante Ratgeberliteratur oder die Programme von Kommunikationstrainings sichten und dieses Wissen *über* bereichsspezifische interkulturelle Kommunikation sammeln und auswerten.

Zweitens kann man Begegnungen videografieren und z. B. ermitteln, ob bzw. wie Beteiligte *in* solchen Situationen Kulturunterschiede zu welchem Zweck artikulieren. Dabei stellt sich bspw. heraus, dass das Ansprechen von Unterschieden multifunktional ist, denn sie werden bspw. als Vorwurf (*in der schweiz kann man das sooo keinem anbieten*), als Lob (*das is aba echt finnische zuverlässigkeit*) oder als Rechtfertigung (*daran könn'n wa nix ändan, bei uns wird das nu ma so gemacht*) geäußert. Ebenso kann man untersuchen, ob sich angenommene Kulturunterschiede in interkulturellen Begegnungen tatsächlich bemerkbar machen, und wenn dies geschieht, auf welche Weise Beteiligte mit auftretenden Irritationen umgehen.

Drittens können Beobachtungen und Ergebnisse aus beiderlei Forschungen sowohl aus der Beteiligten- als auch aus der Forscherperspektive aufeinander bezogen und abge-

glichen, also trianguliert werden, woraus wiederum weitergehende Schlüsse für Forschung und Lehre gezogen werden können.

Vor diesem Hintergrund sei hier eine aufschlussreiche Erkenntnis herausgegriffen, nämlich der Umgang mit Stereotypen. Am Beginn der geschilderten Forschungen stand u. a. auch die tradierte Auffassung, derzufolge Stereotype als „allgemeine soziale Charakterisierungen“ (*Finnen schweigen, Deutsche nicht*) (Kallmeyer 1995, Kallmeyer & Tiittula 2003) etwas Negatives darstellen und deshalb bekämpft und vermieden werden müssen. Sowohl die Auseinandersetzung mit der relevanten Forschungsliteratur (z. B. Kleiber 1993) als auch eigene empirische Untersuchungen ergaben, dass der Gebrauch von Stereotypen unausweichlich und vielgestaltig ist, weil Stereotype als sprachlicher Ausdruck von Kategorienbildung sowohl eine kognitive als auch eine soziale Funktion erfüllen. Die kognitive Funktion besteht darin, die Wahrnehmung der komplexen Wirklichkeit durch Vergleich auf wiedererkennbare Elemente zu reduzieren: *ein Baum ist ein Baum* und *ein Tisch ist kein Stuhl*. Dem Denken dienen diese Wissens Elemente als Orientierungshilfen im Umgang mit der Wirklichkeit. Oder anders gesagt: Die Wahrnehmung von Wirklichkeit erfolgt stets zugleich geordnet (das Gehirn ist keine tabula rasa) und ordnend (neues Wissen führt zur Überarbeitung alten Wissens). Das Gehirn funktioniert so, dass die Wirklichkeit nicht täglich neu entdeckt werden muss. Die soziale Funktion des Stereotypengebrauchs besteht in der Markierung von Gruppenzugehörigkeiten entlang der Ich-Du- bzw. Wir-Ihr-Grenzlinie und geht einher mit dem Aufbau von Selbst- und Fremdbildern, mit Verfahren der Selbst- und Fremddarstellung und der sozialen Ein- und Ausgrenzung. Hieraus folgt, dass verallgemeinernde soziale Charakterisierungen denk- und wissensökonomisch notwendig sind und auf Dauer nicht vermieden, sondern nur durch Komplexitätssteigerung, also durch kategoriale Differenzierungen, relativiert, umgewertet und rekategorisiert werden können. Erkennbar ist, dass in komplexen dynamischen Gesellschaften Mehrfachzugehörigkeiten fortwährend die Aushandlung sich überkreuzender Grenzverläufe verlangen.

Ein weiteres Ergebnis besagt, dass zwar allen Befragten finnisch-deutsche Kulturunterschiede in unterschiedlicher Ausprägung bekannt waren, dass sie sich bei ihrer Versprachlichung jedoch auffallend sensibel an das alltagstheoretische Gebot der Stereotypenvermeidung nach dem Muster hielten: *man soll das ja nich so krass sagen, aba techniker sind doch pedantischer als verkäufer*. Wie dieses Beispiel zeigt, wurden

implizit und explizit Geltungsbereiche genannt, über die verallgemeinernde Aussagen gemacht wurden: *wie die Finnen allgemein sind weiß ich nicht . ich kann nur sagn im geschäftsleben gibts kaum probleme* (vgl. Kallmeyer & Tiittula 2003: 282-283). Beide genannten Beispiele belegen auch die reflektierte Verschränkung von realer Erfahrung und imaginerter Gemeinschaft, da eigene Erfahrungen nur für die Berufsgruppe, der man sich zugehörig zeigt (hier: Geschäftsleute), verallgemeinert werden und nicht für eine wie auch immer beschaffene Nationalkultur (vgl. hierzu Schmitz 2015).

Während die narrativen Interviews die Thematisierung von Stereotypen gezielt auslösten, wurden Stereotype in den videografierten geschäftlichen Interaktionen meistens in objektivierender Einstellung als Unterschiede oder Gemeinsamkeiten von „Ziel-“ und „Kundengruppen“ oder „Marktsegmenten“ erwähnt. Insbesondere gilt dies für öffentliche Informationsveranstaltungen, in denen der Kulturvergleich deutlich als *wissenschaftsnah* „gerahmt“ (Goffman 1977) wurde, indem die Rede über nationale Kulturunterschiede dem Format der argumentativen Stereotypenkorrektur folgte, z. B.: *Man hört ja oft, die Finnen seien XY, aber in Wirklichkeit sind sie Z, oder: Von den Deutschen wird ja gern behauptet, dass XY, aber sehen Sie sich die Zahlen an, die sagen klar und deutlich, dass Z.* Mitsamt dem einschlägigen Daten- und Anschauungsmaterial ähnelt der professionelle Länder- und Branchenvergleich der wissenschaftlichen Hypothesenüberprüfung.

Allgemeines Ergebnis ist, dass die Thematisierung von Kulturunterschieden und der Gebrauch von Stereotypen unabschließbar sowie situations- und kontextabhängig sind. Gerade die Dynamik komplexer Wettbewerbsgesellschaften erzeugt stets neue Unterscheidungsbedarfe mit neuen Zuordnungszwängen (z. B. Rankingverfahren, vgl. Heintz 2021). Äußerst wichtig anzumerken ist, dass die geschilderten Forschungen zur finnisch-deutschen Kommunikation im Rahmen von sich freundschaftlich gesonnenen Nationen erfolgten. Der aktuelle Krieg Russlands gegen die Ukraine liefert das neuerliche Beispiel dafür, dass und wie intra- und internationale Fremdbilder zu fatalen Feindbildern verfestigt werden (können) (z. B. Rjabtschuk 2005, Sasse 2022).

6. Professionelle Curriculumentwicklung: Bedarfsanalysen und Verbleibstudien

Zur eingangs erwähnten Selbstprofessionalisierung der Fachsprachenlehrer gehört nicht nur die laufende Beobachtung der relevanten Grundlagenforschung (Piitulainen 2011),

sondern zwecks Auf- und Ausbau zukunftsfähiger Curricula ebenso die Ermittlung gesellschaftlicher Bedarfe und individueller Bedürfnisse (z. B. Breckle et al. 2007, Aho et al. 2017). Abb. 3 führt jene Bereiche auf, die gegenwärtig bei der Entwicklung von Curricula im Bereich der mehrsprachigen Arbeitskommunikation abwägend zu betrachten sind. Während dies an den finnischen Sprachenzentren meist selbstverständlich ist, sind diesbezüglich in der finnischen (und in der internationalen) Germanistik zwei Lösungswege zu erkennen: Der *additive* Weg besteht darin, relevante Nebenfachstudien zu ermöglichen (z. B. Wirtschaft, Technik, Medizin), ohne dass das dort erworbene Wissen in den germanistischen Studiengängen in nennenswerter Weise berücksichtigt wird. Der *integrative* Weg besteht darin, durch Kooperation der Germanistik mit anderen Disziplinen in Forschung und Lehre zu neuen Erkenntnissen auf dem Feld der mehrsprachigen Arbeitskommunikation zu gelangen. Dass der integrative Weg in Forschung und Lehre tatsächlich gangbar und zielführend ist, belegen entsprechende Unternehmungen (Minkkinen 2006, Krenzler-Behm 2014, Liuttu et al. 2015). Bei künftigen Curriculumrevisionen kann man auf die in 40 Jahren erprobten Kurs- und Schulungsmodelle sowie Übungstypologien zurückgreifen und sie für einen weiterhin praxisnahen Unterricht weiterentwickeln.

Abb. 3: Curriculumentwicklung im Bereich *mehrsprachige Arbeitskommunikation*

<p>Erforschung authentischer mehrsprachiger Arbeitskommunikation (Kommunikation <i>in</i> Arbeitssituationen: mündlich, schriftlich, digital = multimedial) z. B. Präsentationen, Meetings, Telefonate, Führungen</p>	<p>Erforschung der Kontexte mehrsprachiger Arbeitskommunikation (Kommunikation <i>über</i> Kommunikation in Arbeits-situationen) z. B. Experten- und/oder Nutzerinterviews, Darstellungen in Medien, Literatur und Kunst</p>
<p>Bedarfsanalysen und Verbleibstudien quantitative und qualitative Befragungen staatliche, universitäre Zukunftsvisionen</p>	<p>Studentisches Kursfeedback Einzel- und/oder Gruppenfeedback, Abgleich mit Verbleibstudien ⇔ Alumnibetreuung</p>

7. Gesellschafts-, Wissenschafts- und Kulturkritik

Unerwähnt blieben bislang die Machtstrukturen und -ungleichgewichte, die nicht nur die finnisch-deutsche Wirtschaftskommunikation, sondern insgesamt die finnisch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen im Rahmen der Weltwirtschaft prägen. Hier belegt bspw. die Schließung des Bochumer Nokia-Werkes von 2008, dass auch finnische Unternehmen konsequent den Gesetzen der Profitmaximierung folgen, selbst wenn sie

dadurch einem sehr positiven Finnlandbild wie dem in Deutschland Schaden zufügen (Art. „Nokia-Werk Bochum“ 2023). Dieser wirtschaftliche Bezugsrahmen von Angebot und Nachfrage und das Vorwissen um die jeweilige Wirtschaftsmacht der Beteiligten minimierte in den analysierten finnisch-deutschen Interaktionen bereits vorab das Entstehen größerer Verstehensprobleme, obwohl in Geschäftsgesprächen bspw. asymmetrische Beteiligungsrollen zu beobachten waren (Kallmeyer 2010). Wohl deshalb meinten Befragte auch, dass es in der finnisch-deutschen Wirtschaftskommunikation kaum nennenswerte Probleme gebe (Tiittula 2014: 458). Finnische Befragte, die in Kontaktsituationen meist Deutsch sprachen, weil ihre deutschen Gesprächspartner kein Finnisch konnten, sprechen inzwischen von der Herstellung eines sprachlichen Gleichgewichts durch die Umstellung von Deutsch auf ein polyzentrisches *global English*, welches für beide Seiten eine Fremdsprache ist.

Obwohl manchmal kritisiert wird, dass die Beschäftigung mit Wirtschaftskommunikation zunehmend auf Kosten einer Beschäftigung mit der sog. Hochkultur erfolge und man dadurch Studenten kritiklos den Zwängen des heutigen Turbokapitalismus ausliefere, ist nachweislich das Gegenteil der Fall. Auch in Finnland entgeht nämlich Germanistikstudierenden nicht, dass nicht nur ihr Studium, sondern auch ihre Arbeit und ihre Freizeit und also praktisch alle Lebensbereiche von Wettbewerb und Kommerz durchdrungen werden. Doch statt einer lapidaren Verteufelung von Geld und Konsum erwarten zumindest in Finnland Studierende Aufklärung darüber, wie es zu den gegenwärtigen Umständen kam, welche Handlungsalternativen bestehen und was bspw. heute an finnischen Universitäten noch unter akademischer Freiheit zu verstehen ist (vgl. Kuusisto et al. 2023). Ohne Sachkenntnis können keine fundierten Auskünfte erteilt werden (z. B. Kelleat 2002, Lenk 2022, Reuter 2021, Kohvakka & Lenk 2011). Über Herkunft und Grundzüge der neoliberalen Revolution sollten heute, ähnlich wie andere Geistes- und Sozialwissenschaftler (z. B. Ypi 2022), auch Germanisten Bescheid wissen, zumal es die Kritik der Ökonomisierung der Universitäten mit *Die Dozenten* sogar auf die Bühne des Nationaltheaters in Helsinki geschafft hat (Jokela 2021).

8. Ausblick

Der kritische Rückblick auf 40 Jahre Lehre und Forschung im Bereich der finnisch-deutschen Wirtschaftskommunikation ergibt, dass in der germanistischen Theorie und Praxis neue Erkenntnisse erzielt wurden, die auch international auf Forschung und

Lehre ausstrahlen, was hier allerdings nur am Rande angedeutet werden konnte. Theorien und Methoden der kontrastiven Linguistik wurden immer wieder erprobt und verfeinert und können problemlos auf die Erforschung anderer Sparten der Fachkommunikation übertragen werden. Gleiches gilt für die Theorie und Empirie des Kulturvergleichs, insbesondere für den theoretisch reflektierten und methodisch kontrollierten Umgang mit der Multiperspektivität und anderen hermeneutischen Fragen bei der Analyse interkultureller Interaktionen. Deren empirische Erforschung stellt in der finnischen Germanistik allerdings weiterhin ein Desiderat dar.

Die Beschäftigung mit interkultureller Kommunikation sollte einst in Forschung und Lehre der Krisenprävention dienen (z. B. Busch 2013). Heute muss man konstatieren, dass dies eine Illusion war, da es sich mit Verständigungsproblemen wie mit dem Klimawandel verhält: Beide kann man nicht vermeiden, aber man kann lernen, mit ihnen als Krisen umzugehen. In diesem Sinne muss man auch im Fachfremdsprachenunterricht die Augen offen halten und beobachten, wohin sich nicht nur die „nächsten und übernächsten Nachbarn“ (Tenbruck 1992: 22) bewegen, sondern die ganze Welt. Konkret bedeutet dies an den finnischen Universitäten und Sprachenzentren, sich mit den Folgen des Rückbaus des Wohlfahrtsstaates auseinanderzusetzen und die erreichte Unterrichtsqualität durch Digitalisierung, internationale Lernprojekte und Mehrsprachencurricula zu sichern (vgl. Kursiša & Schlabach 2020). Nicht nur für die finnische Germanistik, die von Staats wegen in ihrer Existenz bedroht ist, gilt es durch Forschungsk Kooperationen mit nationalen und internationalen Institutionen und Organisationen zur Erforschung globalisierter Arbeits- und Lebenswelten beizutragen und dadurch attraktive Lehrangebote zu entwickeln, die nicht mehr nur künftige Deutschlehrerinnen als bevorzugte Klientel im Auge haben (Reuter 2022b).

Bibliographie

- Aho, Sarianna; Lankinen, Jutta; Pekkola, Meeri; Rantanen, Pekka; Reuter, Ewald; Silvan, Stephanie; Ylönen, Katariina (2017) Mehrsprachige Germanistinnen im Beruf. Ergebnisse einer explorativen Fallstudie unter Germanistikalumnae der Universität Tampere. In: *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*, 22/2, 30–43. Online: <https://zif.tu-journals.ulb.tu-darmstadt.de/article/id/3118/>, [14.1.2013]
- Alajoutsijärvi, Kimmo; Kettunen, Kerttu; Tikkanen, Henrik (2012) Institutional evolution of business schools in Finland 1909-2009. In: *Management & Organizational History*, 7/4, 337–367.

- Art. „Erich Kunze“ (2022) Online: https://de.wikipedia.org/wiki/Erich_Kunze, [14.1.2023]
- Art. „Nokia-Werk Bochum“ (2023) Online: https://de.wikipedia.org/wiki/Nokia-Werk_Bochum, [21.1.2023]
- Biere, Bernd-Ulrich (2008) Sprachwissenschaft als verstehende Wissenschaft. In: Kämper, Heidrun; Eichinger, Ludwig M. (Hrsg.) (2008) *Sprache – Kognition – Kultur. Sprache zwischen mentaler Struktur und kultureller Prägung*. Berlin/Boston: de Gruyter, 262–276.
- Bolten, Jürgen (2015) *Einführung in die Interkulturelle Wirtschaftskommunikation*. 2., überarb. u. erw. Aufl., Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Breckle, Margit; Båsk, Märta; Rodenbeck, Rolf (Hg.) (2007) *Wirtschaftssprache Deutsch in Studium und Beruf. Curriculumentwicklung an der Schwedischen Wirtschaftsuniversität in Finnland/Ekonomisk tyska i studier och yrkesliv. Utvecklingen av ett kursprogram vid Svenska handelshögskolan*. Helsinki: Schwedische Wirtschaftsuniversität.
- Busch, Dominic (2013) *Im Dispositiv interkultureller Kommunikation. Dilemmata und Perspektiven eines interdisziplinären Forschungsfelds*. Bielefeld: transcript
- Cebulla, Mario; Rodenbeck, Rolf (2001) *Deutsches Wirtschaftsrecht – Eine Einführung mit integriertem Fachsprachenkurs*. München: Beck.
- Czyżewski, Marek; Gülich, Elisabeth; Hausendorf, Heiko; Kastner, Maria (Hg.) (1995) *Nationale Selbst- und Fremdbilder im Gespräch. Kommunikative Prozesse nach der Wiedervereinigung Deutschlands und dem Systemwandel in Ostmitteleuropa*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Goffman, Erving (1977) *Rahmen-Analyse. Ein Versuch über die Organisation von Alltagserfahrungen*. Aus d. Engl. v. Hermann Vetter. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Hakkarainen, Heikki J. (1977) Produktnamen im integrierten Europa. In: *Onoma. Bulletin d'Information et de Bibliographie Lovain*, 21/1-2, 421–425.
- Heine, Antje (2008) *Funktionsverbgefüge richtig verstehen und verwenden. Ein korpusbasierter Leitfaden mit finnischen Äquivalenten*. Frankfurt/Main: Lang.
- Heintz, Bettina (2021) Kategorisieren, Vergleichen, Bewerten und Quantifizieren im Spiegel sozialer Beobachtungsformate. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 73, 5–47. Online: <https://link.springer.com/article/10.1007/s11577-021-00741-3>, [14.1.2023]
- Jokela, Juha (2021) *Dosentit* [Die Dozenten]. Nationaltheater Helsinki: ntamo.
- Kallmeyer, Werner (2010) Asymmetrische Beteiligungsverhältnisse und Kontinuität in der Interaktion. In: Kallmeyer, Werner; Reuter, Ewald; Schopp, Jürgen F. (Hrsg.) *Perspektiven auf Kommunikation. Festschrift für Liisa Tiittula zum 60. Geburtstag*. Berlin: Saxa, 69–99.
- Kallmeyer, Werner (1995) Zur Kontextualisierung sozialer Kategorien und Stereotype in der sprachlichen Interaktion. In: Czyżewski et al. (Hrsg.) (1995), 396–401.
- Kallmeyer, Werner; Tiittula, Liisa (2003) Strategien für den Umgang mit allgemeinen sozialen Charakterisierungen – dargestellt am Beispiel von Interviews zur deutsch-finnischen Wirtschaftskommunikation. In: Reuter; Piitulainen (Hrsg.) (2003), 255–297.

- Kelletat, Andreas F. (2020) War da was? Erinnerungen an deutsch-finnisch-deutsche germanistische (und fennistische) Begegnungen zwischen 1980 und 1990. In: Lenk; Richter -Vapaatalo (Hrsg.) (2020), 311–358.
- Kelletat, Andreas F. (2009) „Vom Deutschen leben“. Wie sollen Wissenschaftler für Berufe ausbilden, die sie selbst nicht kennen? In: Hess-Lüttich, Ernest W. B.; Colliander, Peter; Reuter, Ewald (Hrsg.) *Wie kann man vom ‚Deutschen‘ leben? Zur Praxisrelevanz der interkulturellen Germanistik*. Frankfurt/Main: Lang, 143–152.
- Kleiber, Georges (1993) *Prototypensemantik. Eine Einführung*. Aus d. Frz. (1990) v. Michael Schreiber. Tübingen: Narr.
- Kohvakka, Hannele; Lenk, Hartmut E.H. (2011) Reformen ohn’ Unterlass. Die weitreichenden Veränderungen an finnischen Universitäten – am Beispiel der Helsinkier Germanistik. In: Lenk (Hrsg.) (2011), 451–486.
- Korhonen, Jarmo (2022) Zur deutsch-finnischen Germanistik der 80er Jahre. In: Lenk; Richter-Vapaatalo (Hrsg.) (2022), 31–73.
- Korhonen, Jarmo (2002) *Alles im Griff – Homma hanskassa. Saksa-suomi-idiomisanakirja. Idiomwörterbuch Deutsch-Finnisch*. 2. Aufl., Helsinki: WSOY.
- Krause, Wolfgang (1989) *Ein eiliger Großauftrag. Videomaterialien für Wirtschaftsdeutsch*. München: Goethe Institut.
- Krenzler-Behm, Dinah (2014) *Authentische Aufträge in der Übersetzer Ausbildung. Ein Leitfaden für die Translationsdidaktik*. Berlin: Frank & Timme.
- Kunze, Erich (1986) *Deutsch-finnische Literaturbeziehungen. Beiträge zur Literatur- und Geistesgeschichte*. Helsinki: Universitätsbibliothek Helsinki.
- Kursiša, Anta; Schlabach, Joachim (2020) *PluriDeutsch – plurilinguale Kurse mit Deutsch. Handreichungen für die Kursentwicklung in der Germanistik und an Sprachenzentren*. Helsinki: Universität Helsinki. Online: <https://dx.doi.org/10.31885/9789515150097>, [14.1.2023]
- Kuusisto, Elina; de Groot, Isolde; de Ruyter, Doret; Schutte, Ingrid; Rissanen, Inkeri; Suransky, Caroline (2023) Life purposes: Comparing higher education students in four institutions in the Netherlands and Finland. In: *Journal of Moral Education*, (‘latest articles’), 1-22. Online: <https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/03057240.2022.2159347>, [27.4.2023]
- Lenk, Hartmut E. H. (2022) Schmerzhaftes Schrumpfen. Deutsch als Fremdsprache und Germanistik in Finnland. In: *Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung*, 66, 70–91.
- Lenk, Hartmut E. H.; Richter-Vapaatalo, Ulrike (Hrsg.) (2022) *Dreiecksbeziehung. Die Germanistik in Finnland und den beiden deutschen Staaten in den 1980er Jahren*. Helsinki: Aue-Stiftung.
- Lèvy-Strauss, Claude (1973) *Das wilde Denken*. Aus d. Frz. (1962) v. Hans Naumann, 20. Aufl., Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Lindell, Anneli; Piirainen, Ilpo Tapani (1980) Untersuchungen zur Sprache des Wirtschaftsmagazins *Capital*. Vaasa: Handelshochschule Vaasa.

- Liuttu, Natallia; Pesonen, Tia; Reuter, Ewald; Salo, Tiina (2015) *Tampere.Cool* – Kann man durch Literaturexport erfolgreich Stadtmarketing betreiben? Ergebnisse einer Fallstudie. In: Rellstab, Daniel; Siponkoski, Nestori (Hrsg.) (2015) *Rajojen dynamiikka, Gränsernas dynamik, Borders under Negotiation, Grenzen und ihre Dynamik. VAKKI-symposiumi 12.-13.2.2015*. Vaasa: Universität Vaasa, 56–66. Online: http://www.vakki.net/publications/2015/VAKKI2015_Liuttu_et_al.pdf [14.1.2023].
- Matthes, Joachim (Hrsg.) (1992) *Zwischen den Kulturen? Die Sozialwissenschaften vor dem Problem des Kulturvergleichs*. Göttingen: Schwartz & Co.
- Meinander, Henrik (2017) *Finnlands Geschichte. Linien, Strukturen, Wendepunkte*. Aus d. Finn. (2014) v. Roman Schatz. Bad Vilbel: Scoventa.
- Miebs, Udo; Vehovirta, Leena (1996) *Kontakt Deutsch. Deutsch für berufliche Situationen. Videosprachkurs für Wirtschaftsdeutsch*. Kursbuch, 2 Tonkassetten, Redemittelbuch. Helsinki: Yle-opetuspalvelut [Yle-Unterrichtsdienst].
- Minkkinen, Eila (2006) *Telefongespräche in der finnisch-deutschen Unternehmenskommunikation. Bestandsaufnahme und Gesprächsanalysen*. Tampere: Universität Tampere. Online: <https://urn.fi/urn:isbn:951-44-6780-9>, [14.1.2023].
- Piitulainen, Marja-Leena (2011) Von Grammatik und Wortschatz bis zu Textsorten und Kulturunterschieden. Eine Übersicht über den Sprach- und Kulturvergleich Finnisch-Deutsch. In: Lenk, Hartmut, E. H. (Hrsg.) (2011) *FINNLAND – Geschichte, Kultur und Gesellschaft*. 2., erw. u. akt. Aufl., Landau: Verlag Empirische Pädagogik, 367–405.
- Piitulainen, Marja-Leena (2007) Partnerorientierung in geschäftlicher Faxkommunikation. In: Tiittula et al. (Hrsg.) (2007), 229–280.
- Piitulainen, Marja-Lenna (1995) Aspekte der kontrastiven Textanalyse (deutsch-finnisch). In: *Finlance. A Finnish Journal of Applied Linguistics*, XV, 35-53. Online: [file:///C:/Users/ewald/Downloads/Vol.XV_1995_Reuter_FremdsprachlichesTextv%20\(4\).pdf](file:///C:/Users/ewald/Downloads/Vol.XV_1995_Reuter_FremdsprachlichesTextv%20(4).pdf), [15.4.2023]
- Rjabtschuk, Mykola (2005) *Die reale und die imaginierte Ukraine. Essay*. Aus d. Ukrain. v. Juri Durkot u. m. e. Nachw. v. Wilfried Jilge. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Reuter, Ewald (2022a) Mündliche Kommunikation als Gegenstand fachsprachlicher Forschung und Lehre. Persönliche Rückblicke auf Geburt und Kindheit neuer Disziplinen im Dreieck BRD, DDR und Finnland. In: Lenk; Richer-Vapaatalo (Hrsg.) (2022), 211–267.
- Reuter, Ewald (2022b) Forschungsbasiertes Lehren und Lernen in der internationalen Germanistik. Globale Lehrforschungsprojekte zur ‚mehrsprachigen Arbeitskommunikation‘. In: Heinz, Friederike; Agossavi, Simplicio; Ahouli, Akila; Logossou, Ursula; Schwiewer, Gesine Leonore (Hrsg.) (2022) *Afrika im deutschsprachigen Kommunikationsraum. Neue Perspektiven interkultureller Sprach- und Literaturforschung*. Bielefeld: transcript, 281–296. Online: <https://doi.org/10.14361/9783839461624-020>, [14.01.2023]

- Reuter, Ewald (2021) Vom gegenwärtigen Zerfall der Snellman'schen Universitätsidee in Finnland. In: *Coincidentia. Zeitschrift für europäische Geistesgeschichte*, 12/1, 253–268.
- Reuter, Ewald (2014) Professionelle Kommunikation professionell vermitteln: Die gesprächsanalytisch basierte Schulung interlingualer transkultureller Kommunikation in der Wirtschaft. In: Eidukevičienė, Rūta; Johanning-Radžienė, Antje (Hrsg.) (2014) *Interkulturelle Aspekte der deutsch-litauischen Wirtschaftskommunikation*. München: iudicium, 58–95.
- Reuter, Ewald (2011) Die Schwächen des Interkulturalismus und ihre Überwindung: Vom methodologischen Nationalismus zum methodologischen Kosmopolitismus. In: *Das Wort. Germanistisches Jahrbuch für Russland 2010*. Bonn: Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD), 55–73.
- Reuter, Ewald (2003) Training mündlicher Berufskommunikation. Zur Methodologie gesprächsanalytisch fundierter Kommunikationstrainings. In: Reuter; Piitulainen (Hrsg.) (2003), 345–369.
- Reuter, Ewald (1997) *Mündliche Kommunikation im Fachfremdsprachenunterricht. Zur Empirisierung und Reflexivierung mündlicher Kommunikationstrainings*. München: Iudicium.
- Reuter, Ewald (1995) Chronik der Weiterbildungsveranstaltungen für DeutschlehrerInnen, die das Sprachenzentrum der Universität Tampere personell, finanziell und / oder organisatorisch mitgetragen hat. In: *Finlance. A Finnish Journal of Applied Linguistics*, XV, 316-322. Online: [file:///C:/Users/ewald/Downloads/Vol.XV_1995_Reuter_FremdsprachlichesTextv_erstehen%20\(4\).pdf](file:///C:/Users/ewald/Downloads/Vol.XV_1995_Reuter_FremdsprachlichesTextv_erstehen%20(4).pdf), [15.4.2023]
- Reuter, Ewald (Hrsg.) (1992) Wege der Erforschung deutsch-finnischer Kulturunterschiede in der Wirtschaftskommunikation. Tampere: Universität Tampere.
- Reuter, Ewald; Piitulainen, Marja-Leena (Hrsg.) (2003) *Internationale Wirtschaftskommunikation auf Deutsch. Die deutsche Sprache im Handel zwischen den nordischen und den deutschsprachigen Ländern*. Frankfurt/Main: Lang.
- Reuter, Ewald; Schröder, Hartmut; Tiittula, Liisa (1991) Zur Erforschung von Kulturunterschieden in der internationalen Wirtschaftskommunikation. In: Müller, Bernd-Dietrich (Hrsg.) (1991) *Interkulturelle Wirtschaftskommunikation*. München: Iudicium, 93–144.
- Ruusuvuori, Johanna; Tiittula, Liisa (Hrsg.) (2005) *Haastattelu. Tutkimus, tilanteet ja vuorovaikutus* [Das Interview. Forschung, Situationen und Interaktion]. Tampere: Vastapaino.
- Sasse, Gwendolyn (2022) *Der Krieg gegen die Ukraine. Hintergründe, Ereignisse, Folgen*. München: Beck.
- Schmitt, Reinhold; Keim, Inken (1995) Das Problem der subsumtionslogischen Konstitution von Interkulturalität. In: Czyżewski et al. (Hrsg.) (1995), 413–428.
- Schmitz, Lena (2015) *Nationalkultur versus Berufskultur. Eine Kritik der Kulturtheorie und Methodik Hofstedes*. Bielefeld: Transcript.
- Schröder, Hartmut (Hrsg.) (1993) *Fachtextpragmatik*. Tübingen: Narr.
- Siddique, Sharon (1992) Anthropologie, Soziologie und Cultural Analysis. In: Matthes (Hrsg.) (1992), 37–47.

- Steuer, Outi; Tiittula, Liisa (1983) *Liikekielen sanakirja Suomi-Saksa* [Wörterbuch der Geschäftssprache Finnisch-Deutsch]. Helsinki: WSOY.
- Takanen-Körperich, Pirjo; Miebs, Udo (1996) *Kontakt Deutsch. Grammatik und Glossary*. Helsinki: Yle-opetuspalvelut [Yle-Unterrichtsdienst].
- Tenbruck, Friedrich H. (1992) Was war der Kulturvergleich, ehe es den Kulturvergleich gab? In: Matthes (Hrsg.) (1992), 13–35.
- Tiittula, Liisa (2020) Das Finnisch-Deutsche Wörterbuch im Wandel der Zeit. Von den 1980er Jahren bis heute. In: *German as a foreign language*, 3, 242–253.
- Tiittula, Liisa (2014) Eine Außenperspektive auf das Institut für Deutsche Sprache. In: *Ansichten und Aussichten. 50 Jahre Institut für Deutsche Sprache*. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache, 457–460.
- Tiittula, Liisa (2007a) Blickorganisation in der side-by-side-Positionierung am Beispiel eines Geschäftsgesprächs. In: Schmitt, Reinhold (Hrsg.) (2007) *Koordination. Analysen zur multimodalen Interaktion*. Tübingen: Narr, S. 225–125.
- Tiittula, Liisa (2007b) Professionelle Bearbeitung von Zurückweisungen in Messengesprächen. In: Tiittula et al. (Hrsg.) (2007), 89–125.
- Tiittula, Liisa (1995) Schriftliche Kommunikation im finnisch-deutschen Handel und ihre Hearausforderungen für den berufsbezogenen Deutschunterricht. In: *Finlance. A Finnish Journal of Applied Linguistics*, XV, 70–84. Online: [file:///C:/Users/ewald/Downloads/Vol.XV_1995_Reuter_FremdsprachlichesTextverstehen%20\(4\).pdf](file:///C:/Users/ewald/Downloads/Vol.XV_1995_Reuter_FremdsprachlichesTextverstehen%20(4).pdf) [15.4.2023]
- Tiittula, Liisa (1995b) Kulturen treffen aufeinander. Wie finnische und deutsche Geschäftsleute über die Gespräche berichten, die sie miteinander führen. In: *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache*, 21, 293–310.
- Tiittula, Liisa (1993) *Kulttuurit kohtaavat. Suomalais-saksalaiset kulttuurierot talouselämän näkökulmasta* [Kulturen treffen aufeinander. Finnisch-deutsche Kulturunterschiede aus dem Blickwinkel des Wirtschaftslebens]. Helsinki: Wirtschaftshochschule Helsinki.
- Tiittula, Liisa (1992) *Puhuva kieli. Suullisen viestinnän erityispiirteitä* [Sprechende Sprache. Besonderheiten der mündlichen Kommunikation]. Helsinki: Finn Lectura.
- Tiittula, Liisa; Piitulainen, Marja-Leena; Reuter, Ewald (Hrsg.) (2007) *Die gemeinsame Konstitution professioneller Interaktion*. Tübingen: Narr.
- Ylönen, Sabine (2022) Studienbegleitender Deutschunterricht als Profiteur deutscher Zweistaatlichkeit. In: Lenk / Richer-Vapaatalo (Hrsg.) (2022), 173–209.
- Ypi, Lea (2022) *Frei. Erwachsenwerden am Ende der Geschichte*. Aus d. Engl. (2021) v. Eva Bonnè. Frankfurt/Main: Suhrkamp.

Kurzbiographie

Ewald Reuter (Prof. Dr.) ist emeritierter Lehrstuhlinhaber für *Deutsche Sprache und Kultur* an der Universität Tampere in Finnland. Von 1997-2012 war er wissenschaftlicher Leiter des Nebenfachstudiengangs *Intercultural Communication Studies* an der Universität Tampere, von 2003-2011 Chefredakteur der Publikationsreihe *Tampere*

Studies in Language, Translation and Culture (Tampere University Press) und von 2012-2017 Vorsitzender des Finnischen DAAD-Alumni-Vereins. Seine Schwerpunkte in Lehre und Forschung sind: Deutsch als Fremdsprache, Gesprächs- und Textlinguistik, angewandte Linguistik, interkulturelle Wissenschafts- und Wirtschaftskommunikation sowie finnisch-deutsche Kulturbeziehungen. Näheres unter: www.ewaldreuter.com.

Schlagwörter

Deutsch als Fremdsprache, Finnisch-deutsche Wirtschaftskommunikation, interkulturelle Begegnungen, nationale Stereotypen, Training von professioneller Wirtschaftskommunikation

German as a foreign language, Finnish-German business communication, intercultural encounters, national stereotypes, training of professional business communication